



## Aus meinen Erinnerungen an die 20er Jahre

Mein Lehrer war sehr streng. Es gab noch die Prügelstrafe. Im 2. Schuljahr war Herr Bode unser Klassenlehrer. Er war sehr nervös. Gelernt haben wir nicht viel. Es hieß, er wäre im Krieg gewesen. Das Pult nannte er Katheder. Von seinem Stock machte er viel Gebrauch. Wir waren mehrere Jahre bei ihm. Ein Junge, Stasius hieß er, der ließ sich nicht mehr verhauen. Den konnte der Lehrer nicht bändigen. Entweder hat er den Stock zerbrochen, oder er fasste den Lehrer bei der Krawatte, und es gab einen Ringkampf. Die Jungen mussten ihren Kopf zwischen seine Oberschenkel stecken



und dann gab es mit dem Reitstock was auf den Hosenboden. Meist gab der Lehrer dann auf.

In der 5. und 6. Klasse hatten wir bei Lehrer Daus Geschichte. Er war Junggeselle, und seine Schwester führte ihm den Haushalt. Er kam aus Danzig. Feldweibel soll er im Krieg gewesen sein. Er brachte uns Disziplin bei. Morgens stand er an der Klassentür und kontrollierte unsere Schuhe. Wehe sie waren nicht sauber! Am nächsten Tag mussten sie bei ihm vorgezeigt wer-

den. Geschlagen hat er nicht. Er warf nur so mit den Geschichtszahlen herum, dass uns ganz schwindlig wurde. Wir waren Kriegskinder und Geschichte schien uns nicht zu interessieren. Er sagte: „Ich kann auch Bohnenstangen mit Kappesköpfen darauf vor mir aufstellen, so will es mir scheinen, wenn ich euch vor mir habe“. Dann hat er sich etwas überlegt, wie er uns überlisten könnte. Jetzt diktierte er uns. Wir schrieben fleißig mit und mussten es auswendig lernen. Das klappte besser. Ein Soldatenlied lehrte er uns. Wenn er gut gelaunt war, mussten wir es singen. „Büblein wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut. Immer munter, immer munter, lauf Galopp, hopp hopp hopp, lauf Galopp.“ Das Letzte war der Refrain. Das Lied hieß: „Wer will unter die Soldaten, der muss haben ein Gewehr, usw....“ Da hatten wir ein paar Kinder, die schmetterten nur so und er hatte seinen Spaß daran.

Wenn er gut gelaunt war, sagte er zu uns: "Die Schwatte und die Witte." Meine Freundin hieß nämlich Maria Witte, und ich hatte ganz schwarze Haare. Begegneten wir ihm im Ort, mussten wir ihn mit einem Knicks grüßen. Dann strahlte er uns an. An und für sich war er in Ordnung.

Im fünften Schuljahr wurde der Lehrer, Herr Bierbaum, aus meinem ersten Schuljahr wieder unser Lehrer. An seinem Namenstag war er sehr großzügig. In einer Pause zog die ganze Klasse geschlossen zu seiner Wohnung. Dort gab es Kuchen und Limonade für alle Kinder. Manche Kinder brachten ihm Geschenke mit. So waren einmal in einer Schuhschachtel frische Eier.

Er hatte seine Lieblinge. Wenn eine



Schulaufgabe abgefragt wurde, wurden wir immer alphabetisch der Reihe nach aufgerufen. Wehe wir hatten nicht gelernt. Alle Kinder wurden der Reihe nach abgefragt. Die ganze Klasse, so schien es, hatte die Hausaufgabe, eine Stelle in der Bibel, nicht gelernt. Jeder musste vortreten und bekam zwei Schläge mit dem Reitstock auf die Hand.

Ich hatte sie gelernt und sagte sie mir immer wieder im Stillen auf. Je näher ich an der Reihe war umso nervöser wurde ich. Aus Angst, dass ich stecken bleiben würde, ließ ich mir auch zwei Stockschläge auf die Hand geben. Das Schlimmste war jedoch, dass ein Spucknapf neben seinem Pult stand. Alle paar Minuten spuckte er da hinein, vor unseren Augen und unserer Nase. Einmal hatte ein anderer Lehrer aus Versehen hineingetreten, was hat er geschimpft. Einer der Jungen musste es jeden Tag entleeren. Wir bekamen alle ganz schlechte Zeugnisse von ihm. "Wenn ihr nicht so wenige Kinder in der Klasse wäret, bleibt ihr alle sitzen", sagte er.

Als wir in die obere Klasse kamen, d.h. die siebte und achte Klasse, bekamen wir Fräulein Fischer, da fühlten wir uns wieder frei. Nach vier Wochen schon meinte Fräulein Fischer: „Ihr seid ja gar nicht so dumm, wie es in euren Zeugnissen steht.“

Es war eine schreckliche Zeit mit diesem Lehrer. Als wir jedoch fünfzehn und sechzehn Jahre alt wurden und ihm auf der Straße begegneten, grüßte er so freundlich und wusste gar nicht, wie er es noch freundlicher anstellen sollte.

Meist übersahen wir Mädchen das dann einfach.

Gertrud Ordowski, geb. Thiesmann

